

WEITERE BRIEFE

Immer wieder neu anfangen

„So brauch ich Gewalt“ vom 7./8. Oktober: Es war eine gute Idee von Hubert Wetzels, den großartigen Roman „Butcher's Crossing“ von John Williams als Rahmen für seine eigene Erzählung der Gewaltgeschichte in Amerika zu verwenden. Allerdings sollte man dieses Vorbild dann ganz gelesen haben. Man verparzt sonst die Pointe.

Die beschriebenen vier Jäger hatten im Herbst in einem Hochtal der Rockies in der Tat Hunderte von Bisons niedergemetzelt und die Felle für den späteren Verkauf gestapelt. Vom Winterbruch überrascht, konnten sie erst im Frühjahr die Rückkehr wagen. Die Felle auf dem mitgebrachten Ochsenwagen gestapelt, brachte die Durchquerung eines Flusses die Katastrophe: Der wilde Strom und ein treibender Baumstamm töteten einen der Männer und sein Pferd und stürzten den Wagen um, sodass den übrigen ihre Felle buchstäblich davonschwammen. Diese drei erreichten mühsam auf zwei Pferden Butcher's Crossing – ohne ein einziges Fell und um das investierte Geld ärmer. Liest man also das Buch zu Ende, verschiebt sich die Perspektive: Es eignet sich nicht mehr als symbolische Darstellung (nur) der Sinnlosigkeit von Gewalt als Erklärungselement für deren Geschichte allgemein in Amerika, nein, es kommt primär darauf an, wie die Protagonisten mit der Geschichte umgehen. Ein Literaturwissenschaftler nennt dies „heroic acceptance of defeat“ (heldenhafte Akzeptanz der Niederlage). Das ist die eigentliche Moral von der Geschichte, nicht die Sinnlosigkeit der Waffenknaller. Und diese eigentliche Message des Buches – die Erfahrung der Härte gegenüber den durch menschliches Handeln nicht abwendbaren Wirkungen der Naturgewalten, durchhalten, immer wieder neu anfangen – dürfte ihre Wirkung auf die USA nicht verfehlt haben.

Prof. em. Knud Krakau, Berlin

„Das Gift der Sezession“ von Joschka Fischer vom 19. Oktober und weitere Artikel zum Thema Katalonien und Spanien:

So toll funktioniert Spanien nicht

So sehr ich im Allgemeinen die Beiträge von Joschka Fischer schätze, bin ich diesmal über seine Position überrascht und entsetzt. Mein erster Kommentar war: „Si ta cuissés ...“ Ein wenig Sachkenntnis hätte auch in diesem Fall nicht geschadet – so toll funktioniert das spanische Modell nicht, wie ich aus vierzigjähriger Beobachtung aus der Nähe weiß. Aus Fischers Kommentar lässt sich geradezu ein Staats- und Gesellschaftsverständnis erkennen, das den demokratischen Vorstellungen seiner (früheren?) Partei entgegensteht und jede Sensibilität für den Bürger vermissen lässt. Es ist kein Zufall, dass in Katalonien seit 2010 jährlich am Nationalfeiertag über eine Million Menschen, bisweilen fast zwei Millionen, für die Unabhängigkeit demonstrieren (bei 7,5 Millionen Einwohnern). Da funktioniert etwas nicht, wie ich aus vierzigjähriger Beobachtung aus der Nähe weiß. Aus Fischers Kommentar lässt sich geradezu ein Staats- und Gesellschaftsverständnis erkennen, das den demokratischen Vorstellungen seiner (früheren?) Partei entgegensteht und jede Sensibilität für den Bürger vermissen lässt. Es ist kein Zufall, dass in Katalonien seit 2010 jährlich am Nationalfeiertag über eine Million Menschen, bisweilen fast zwei Millionen, für die Unabhängigkeit demonstrieren (bei 7,5 Millionen Einwohnern). Da funktioniert etwas nicht, wie ich aus vierzigjähriger Beobachtung aus der Nähe weiß.

Es gab genug Versuche der Katalanen, im Rahmen der geltenden Verfassung zu Veränderungen zu kommen. Wenn die meisten europäischen Regierungen auf diese Haltung einschwenken, dann stellen sie das europäische Projekt – das nicht nur auf Machtpolitik basieren wollte, sondern auch auf der Gleichheit und Freiheit beruht (beruhen sollte?) – massiv infrage. Wie korrekt ist Großbritannien mit dem Schottlandproblem umgegangen und wie verständnislos Spanien mit dem Katalonien? O. Univ.-Prof. (em.) Georg Kremnitz, Institut für Romanistik, Wien

Einen legalen Weg bieten

Die katalonische Krise solle durch Neuwahlen in der Region gelöst werden, sei ein vernünftiger, ein konstruktiver Vorschlag, schreibt Thomas Urban in „Mehr Vernunft“ vom 7./8. Oktober. Für die Separatisten wohl kaum, bedeutet der Vorschlag doch Eingeständnis, Rückzug, Kapitulation. Dass das vorangetriebene Referendum „illegal“ war, liegt in der Natur der Sache, einen legalen Weg der Abspaltung gibt es nicht. Ohne Gesichtverlust auf beiden Seiten könnte man sich vielleicht dahingehend einigen, einen legalen Weg zu bieten, aber dann nicht mit einer Zufallsmehrheit wie beim Brexit, sondern mit einer qualifizierten Mehrheit zum Beispiel von wenigstens 50 Prozent aller Stimmberechtigten oder einer Zweidrittel- oder besser einer Dreiviertelmehrheit aller abgegebenen Stimmen. Jörg Habersack, München

Gefährliche Reize

Als gebürtiger Basken, der seit acht Jahren in Deutschland lebt, befürchte ich eine Wiederholung der traumatischen Epoche, welche sich im Baskenland vier Jahrzehnte lang abspielte und die nicht nationalistische Gesellschaft leiden ließ. Die Bürger, die sich in der Öffentlichkeit gegen den baskischen Nationalismus positioniert hatten, wurden angezielt, verfolgt und gesellschaftlich isoliert. Glücklicherweise gibt es eine solche Terrorgruppe wie die Eta, welche

KATALONIEN

Härte kann nur schaden



Sie werden nicht aufhören: Abspaltungsbefürworter in Barcelona. FOTO: AFP

che die Unabhängigkeit mithilfe von Waffen umzusetzen versuchte, in Katalonien noch nicht.

Die nationalistische Regierung Kataloniens, geführt von der lokalen Bourgeoisie, hat gemeinsam mit linkspopulistischen Bewegungen eine illegale und gefährliche Reise begonnen. Die katalonische Regierung hat ein Mandat des regionalen Parlaments erhalten, um ein Unabhängigkeitsreferendum abzuhalten. Diese verfassungswidrige Entscheidung wurde von einer parlamentarischen Mehrheit getroffen, die keiner gesellschaftlichen Mehrheit entspricht. Die unverantwortliche Entscheidung des katalonischen Parlaments kann als Katalysator zu einer neuen Balkanisierung eines europäischen Staates führen und somit eine tiefe Spaltung der katalonischen Gesellschaft hervorrufen.

Katalonien, ebenso wie das Baskenland, gehört zu den reichsten Regionen Europas und verfügt über eine moderne Selbstregierung. Die katalonischen Behörden haben in den vergangenen Jahrzehnten Amtsbezüge in unverantwortlicher Art und Weise betrieben. Besonders gravierend ist das Schulsystem, das die Kinder hinsichtlich des katalonischen Nationalismus vor den Augen Europas manipuliert.

Diktatoren, wie Franco, Hitler oder Stalin, stellten ebenfalls Referenden. Ohne Gesetze und Rechtsstaat gibt es keine Demokratie, und daher ist es die Pflicht der zentralen Regierung in Madrid, diesen Putschversuch mit allen möglichen Mitteln zu unterbinden. Der politische Dialog muss hierbei zu jeder Zeit im Fokus stehen. Hierbei

müssen die Rechte aller katalonischen Bürger sichergestellt werden.

Dr. Hodei Aizpurua Aldasoro, Hamburg

Partnerschaftlich, bitte

Weil die EU-Kommission ihre Hauptaktivität fatalerweise darauf richtet, die Nationalstaaten zu überwinden, um die EU von einem Staatenbund zu einem Bundesstaat zu entwickeln, darf sich niemand wundern, wenn sich immer mehr Bürger dagegen wehren. Sie wollen nicht noch mehr zentrale und demokratisch unkontrollierte Macht in Brüssel und sie drängen deshalb auf eine Stärkung der Regionen, bis

ÖSTERREICH

Rechts, links – überholte Begriffe

„Küss die Hand“ vom 17. Oktober:

Wenn ich in den Medien die Begriffe „ausländerfeindliche Parolen“ (und Rechtspopulismus) lese und höre, tue ich mich angesichts der Flüchtlingsströme in Europa recht hart. Abgesehen von Fakten, wie der Aushöhlung des internationalen Seerechts und des Rechts auf Asyl, würde ich von Journalisten erwarten, dass sie den Bürgern berichten, was diese Völkerwanderung den Staat und damit uns Steuerzahler kostet. Und es ist nicht nur in Österreich die Frage: Wie viele Fremde verträgt ein Land? Die Spanier haben diesbezüglich schon ein Problem mit dem Tourismus, obwohl viele von ihm leben und der Aufenthalt zeitlich begrenzt ist. In Bezug auf die Flüchtlingsproblematik sind Begriffe wie rechts und links für Leute wie mich völlig unzutreffend und überholt. In Österreich haben Politiker, im Gegensatz zum Wahlkampf in der BRD, die Flüchtlingsfrage thematisiert, weil sie den Leuten auf den Nägeln brennt. Hier musste man den Parteien das Thema regelrecht aufdrängen.

Burkhard Colditz, Sindelsdorf

Menetekel für Merkel

Kanzlerin Angela Merkel sollte jetzt sehr genau in Richtung Österreich schauen. Dort kann sie sehen, welchem Politikertyp die Zukunft gehört: dem jungen, dynamischen, entschlossenen handelnden nämlich. Alles Eigenschaft, die Merkel nicht für sich reklamieren kann. Sie wird dann, falls sie das überhaupt wahrhaben will, feststellen, dass für sie die Zeit als Politikerin abgelaufen ist. In Anlehnung an einen Satz des CSU-Politikers Peter Gauweiler könnte man auch sagen: „Angela, es ist Zeit.“ Deutschland und Europa sollten nach den Aufregungen durch die umstrittene Flüchtlingspolitik, die ihnen Merkel zugemutet hat, wieder zur Ruhe kommen.

Claus Reis, Schwabach

Blöd und manipulierbar

Wenn Sie im Text zu Ihrem Titelfoto vom 17. Oktober äußern, keiner habe den Zeitgeist genutzt, gemolken und manipuliert wie Sebastian Kurz, dann heißt das doch zugleich, dass das Wahlvolk immer noch ziemlich blöd und manipulierbar ist – in Österreich und sicher auch in Deutschland. Und das ist das eigentlich Beunruhigende und kann einem Angst machen.

Hans H. Reimer, Lübeck

KORREKTUREN

»» In „Ikea gibt sich grün“ vom 13. Oktober auf Seite 19 hieß es, Ikea spare bei der Versorgung seiner Filiale in Kaarst etwa 700 Millionen Tonnen Kohlendioxid pro Jahr ein im Vergleich zu anderen Möbelhäusern dieser Größe. Tatsächlich sind es 700 Tonnen.

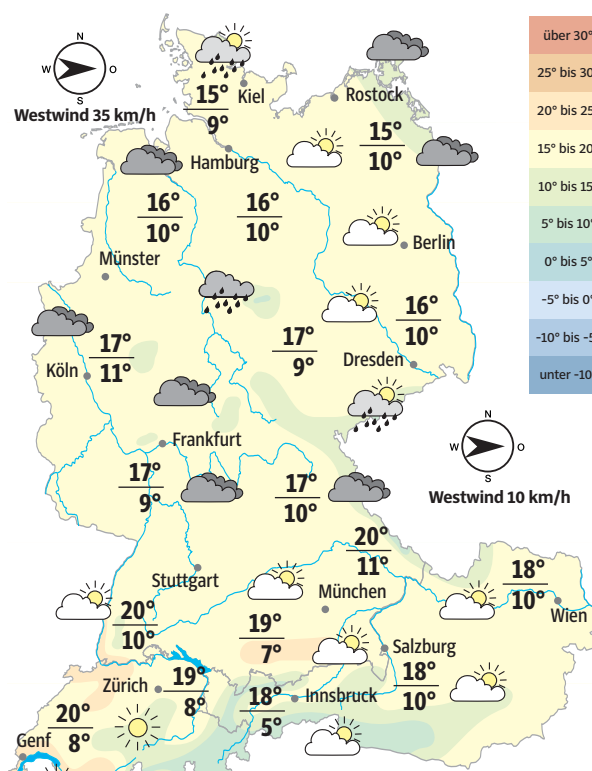
»» In der Ausgabe vom 21./22. Oktober haben wir anlässlich der Enthüllungen um den US-Produzenten Harvey Weinstein über sexuelle Belästigungen und Übergriffe berichtet, die auch in der deutschen Theater- und Filmbranche an der Tagesordnung sind. In diesem Zusammenhang erzählte die Schauspielerinnen Caroline Peters

darüber, was sie in der Branche erlebt und gehört hat. Ausdrücklich war Peters nicht persönlich betroffen, was in dem Text auch klar wird. Auf der Titelseite derselben Ausgabe wurde das Bild von Peters neben denen anderer Frauen abgebildet. In Anlehnung an den Begriff „#MeToo“ lautet die Überschrift dazu „Ich auch“. In der Unterzeile wurde präzisiert: „Die einen haben es am eigenen Leib erlebt, die anderen beobachtet, aber alle wissen Bescheid.“ Trotzdem ist offenkundig bei einigen Lesern der Eindruck entstanden, alle abgebildeten Frauen seien persönlich von sexuellen Übergriffen betroffen gewesen. Wir bedauern dieses Missverständnis. Caroline Peters hat uns darauf hingewiesen, dass

sie im privaten und beruflichen Umfeld entsprechend angesprochen worden sei. Tatsächlich hat sie aber, wie andere Frauen auch, neben Betroffenen nur von den Praktiken in einer Branche berichtet, die solche Übergriffe begünstigen.

Leserbriefe sind in keinem Fall Meinungsäußerungen der Redaktion. Wir behalten uns vor, die Texte zu kürzen. Außerdem behalten wir uns vor, Leserbriefe auch in der digitalen Ausgabe der Süddeutschen Zeitung und bei Süddeutsche.de zu veröffentlichen. forum@sueddeutsche.de

DAS WETTER



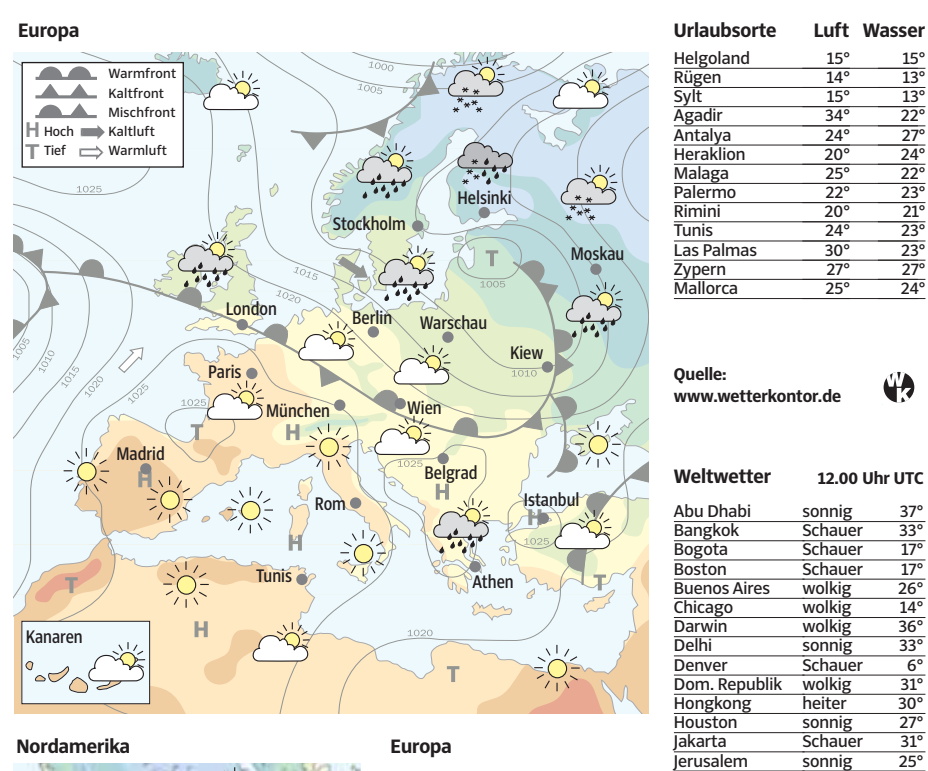
Verbreitet stark bewölkt, hier und da ein wenig Regen

Wetterlage: Verbreitet bestimmen dichte Wolken das Wetter in Mitteleuropa. Dabei kann es hier und da ein wenig regnen oder nieseln. Im äußersten Süden ist es dagegen teils freundlich, teils neblig-trüb und überwiegend trocken. Viel Sonnenschein gibt es von der Iberischen Halbinsel über Italien bis zum westlichen Balkan. Über Griechenland ziehen gebietsweise größere Quellwolken mit örtlichen Schauern hinweg.

Aussichten

Im Norden und in der Mitte kommt die Sonne nur gelegentlich hervor. Zum Teil kann es ein wenig regnen oder nieseln. Im Süden hält sich zunächst recht zäher Nebel. Später ist es überwiegend heiter bis wolkig und trocken. 14 bis 22 Grad werden erreicht. Der Wind weht im Süden schwach bis mäßig aus Südwest bis West. Sonst kommt er schwach bis mäßig, im äußersten Norden mäßig bis frisch mit starken Böen aus westlichen Richtungen.

Summary weather forecast for Germany for Friday, Saturday, and Sunday. Includes a table of temperatures for various cities and a section for the sun and moon phases.



Advertisement for Lufthansa featuring a woman sitting on a rock overlooking a landscape. The text promotes the airline's global reach and service, mentioning 120 destinations and the slogan 'Es gibt Orte, die ein Leben verändern: #Life Changing Places'. The Lufthansa logo is prominently displayed at the bottom.